

Sozialraumorientierung und Spiritualität: Eine starke Verbindung

Sehr geehrte Damen und Herren

ich habe die Freude, Sie als Moderator durch diesen Vormittag zu begleiten und darf mich Ihnen zunächst kurz vorstellen: mein Name ist Johannes Eurich, ich arbeite als Professor für Diakoniewissenschaft an der Universität in Heidelberg.

Sozialraumorientierung und Spiritualität: Eine starke Verbindung – so lautet der Titel dieses Fachtags und mir bleiben ein paar Minuten, um kurz in die Thematik einzuführen. Ich freue mich sehr, dass wir im Lauf des Tages verschiedene positive Beispiele aus der Praxis vorgestellt bekommen und sehen können, welche neuen Formen und Wege Spiritualität im Sozialraum findet. Lassen Sie mich dennoch mit einem nachdenklichen Punkt beginnen: Wenn man heute die Umwidmung oder den Verkauf von Kirchengebäuden miterlebt und den Rückgang der Mitgliederzahlen in Kirchengemeinden, dann hat man den Eindruck, Religion – ich beziehe mich hier auf die organisierte Form von Spiritualität – Religion wandere aus dem Sozialraum aus. Dass dem nicht zwangsläufig so sein muss, zeigen schon die vielen Beispiele aus der Praxis an diesem Tag. Trotzdem markiert der Kirchenschwund die Hintergrundmelodie auch dieses Fachtags. Eine Frage in diesem Zusammenhang ist: Wofür und für wen sind wir als Kirche heute da? Es geht dabei um eine zukunftsfähige Gestalt von Kirche, die ihre Sendung lebt und sich im Gespräch mit den Denkweisen und gesellschaftlichen Strömungen entwickelt. Vor diesem Hintergrund ergeben sich einige Fragen, die diesen Fachtag durchziehen:

- (1) Menschen suchen Gott, auch wenn sie nicht mehr zu Kirche gehen oder gehören. Welche Unterstützung beim Suchen und Finden von Orten der Antreffbarkeit Gottes im Sozialraum gibt es? Und damit einhergehend: Welche neuen Formen spiritueller Angebote werden in der Sozialraumorientierung aufgerufen? Und vielleicht auch: wie können Kirchen daran anschließen oder was könnte der Beitrag zur Vertiefung der Kirchenentwicklung sein? Wie können sich in besonderer Weise

Spiritualität und innovative Formen von Kirche sein vor Ort miteinander verknüpfen?

- (2) Der Sozialraum kann in dieser Hinsicht auch so etwas wie ein Experimentierraum für Spiritualität sein bzw. werden. Welche Experimentierräume gibt es, die bisher nicht wahrgenommen wurden? Die Frage hier geht nicht von neuen spirituellen Angeboten aus, sondern fokussiert mehr auf die räumlichen Bezüge. Was ist der Zusammenhang zwischen Raum und Spiritualität? Wenn man Spiritualität nicht ganz freischwebend und unbestimmt versteht, dann benötigt sie Formen und Orte, an denen sie praktiziert wird. Dass wir diese Bezüge in der Theologie nur unzureichend reflektieren, zeigt schon die relativ überschaubare Literatur zu Glauben und Räumen, sieht man von der Diskussion über Kirchengebäude ab. Z.B. gibt es keine „Theologie des Wohnens“ – aber einen Beitrag dazu habe ich in einem Heft des Bundesverbands Wohnen und Stadtteilentwicklung gefunden.
- (3) Vom zweiten Punkt ist es dann nur ein kleiner Schritt zum dritten: Gibt es Gottes Handeln im Sozialraum? Gerd Wegner hat dazu schon einen Beitrag publiziert mit dem Titel „Epiphanes Quartier“. Darin geht es ihm um spirituelle Wahrnehmungen des gebauten Sozialraums. Das ist hier wichtig: normalerweise definiert man Sozialräume von den Interessen und Beziehungen der handelnden Akteure aus. Wegner fragt dagegen, was ist der Zusammenhang von der Architektur des Raumes und seiner Wirkung auf Menschen. Die Annahme ist dabei, dass die Orte, an denen Menschen leben, etwas mit ihnen machen – mit der Art, wie sie sich bewegen, wie sie sprechen, wie sie sich selbst und ihre Welt verstehen. Und es ist ganz wunderbar, dass Gerd Wegner gleich den ersten Vortrag hat, um uns tiefer in diese Fragestellung mit hineinzunehmen.

Bevor wir den ersten Vortrag hören, noch kurz ein paar Worte zum Ablauf: Wir haben ein abwechslungsreiches, aber auch dichtes Programm heute Vormittag. Nach dem Vortrag von Gerd Wegner geht es weiter mit der Kurzvorstellung von Beispielen der kirchlichen Sozialraumorientierung, daran schließen sich zwei Fach-Kommentare an.

Am Ende des Vormittags ist ab 12h dann 1 Stunde für den Austausch miteinander im Plenum vorgesehen. Das heißt, dass es nach den einzelnen Vorträgen und Vorstellungen nur ganz wenig oder gar keine Zeit für Rückfragen gibt. Bitte notieren Sie sich ihre Fragen und Anregungen, damit sie diese dann ab 12h zu allen Punkten des Vormittags einbringen können.

Die Mittagspause findet um 13h hier im Hospitalhof statt, anschließend übernimmt am Nachmittag um 14h Frau Renninger die Vorstellung der Workshops.

Gerd Wegner ist wahrscheinlich vielen von uns hier bekannt. Er war lange Jahre Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD in Hannover und ist außerordentlicher Professor für Praktische Theologie an der Universität in Marburg. Gerd Wegner ist seit ein paar Jahren pensioniert, aber im Ruhestand ist er nicht. Von ihm ging die Idee zu dieser Tagung aus und er hat schon vieles zur Sozialraumorientierung publiziert. Lieber Gerd, wir freuen uns auf deinen Vortrag zur „Transformation von Sozialräumen: Spirituelle Wahrnehmung von Stadtteilen.“ (10.15h)

10.45h Kurzvorstellung von Beispielen aus der kirchlichen Sozialraumorientierung

4 Beispiele: jedes 10 Minuten

11.30h Wir hören 2 Fachkommentare:

Zunächst von Professorin Sonja Keller, sie hat die Professur für Praktische Theologie an der Augustana-Hochschule in Neuendettelsau inne. Frau Keller hat 2016 das Buch „Kirchengebäude in urbanen Gebieten. Wahrnehmung – Deutung – Umnutzung in praktisch-theologischer Perspektive“ publiziert und ist eine der wenigen Kolleg:innen, die sich theologisch mit Materialität auseinandersetzen, u.a. neuer Band in diesem Jahr: Die materielle Kultur der Religion. Interdisziplinäre Perspektiven auf Objekte religiöser Bildung und Praxis

Den zweiten Kommentar gibt Prof. Andreas Lob-Hüdepohl von der Katholischen Hochschule für Sozialwesen in Berlin. Herr Lob-Hüdepohl ist ein profilierter katholischer Sozialethiker und wurde 2018 in den Deutschen Ethikrat berufen. Er hat vielfältig zur Kirche in der Zivilgesellschaft publiziert. Wir hören beide Stellungnahmen nacheinander, dann gehen wir in die gemeinsame Diskussion über.